

05.06.2025 – Wiesbadener Geschichten von Harald Kuntze

Lückenfüller? Nein, es ist ein abwechslungsreiches Programm, das Stephan Vogel zusammengestellt hat. Dabei kann er auf das umfangreiche Repertoire von Harald Kuntze zurückgreifen, ein Wiesbadener Journalist und Medienpädagoge. Sicher nicht ganz einfach die Auswahl der Filme, aber es gelingt ihm, wie schon beim Abend mit den Tutorials, einen Film ans Ende zu setzen, den alle als gelungen einzustufen. Ein schöner Abschluss des Abends.



Grundsätzlich kann man bei den Filmen von Harald Kuntze sagen, dass die Szenen gut belichtet sind, wenn Harald die Beleuchtung selbst bestimmen kann. Passende Sprecherstimmen für die Kommentare, doch mit viel Potential für „Kill your darling“, was sich nicht nur auf die Texte bezieht. Unaufdringliche Hintergrundmusik. Portraits optimal eingefangen und ein sicherer Blick für Details. Insgesamt waren alle Filme etwas langatmig.

Die Terrakotta-Manufaktur: Hier übergibt Harald Kuntze die Führung durch den Film einem Familienmitglied der Höppli-Familie und hat damit einen „roten Faden“ für die lange Geschichte der Terrakotta-Fertigung. Eine spannende Reportage mit einigen Längen. Perfekte Ausleuchtung lässt die Schönheit der Formen deutlich erkennen. Hervorragend die übergreifenden Kommentare bei wechselnden Szenen. Wunder-schöne Beispiele vom Schaffen des Künstlers. Seine Werke kann man noch heute in Wiesbaden bewundern. Die Drohnenaufnahmen vom Biebricher Schloss fallen etwas aus dem Rahmen.

60 Jahre Haus der Heimat – Ein Ort der Vielfalt und des gegenseitigen Respekts: Hier sind wir nicht so begeistert. Verwirrend und teilweise unpassend die Vorstellung der vielen Organisationen, die in diesem Haus untergekommen sind. Lange Kommentare reduzieren das Interesse an diesem Film. Manchmal passen die Aufnahmen nicht zum Bild, wie das Spiel der Querflöte zur klassischen Musik, oder die jugendlichen Musiker beim gemeinsamen Essen statt bei der Ausführung ihres Hobbies. Zahlreiche Gruppen sind hier untergekommen. Einige nicht im Sinne des Hauses, das eigentlich ein freundschaftliches Band zu den östlichen Ländern knüpfen will. Trotzdem bekam man einen Eindruck, aber der war einfach zu langatmig.

Josef Baum zum 150. Geburtstag: Hier stellt Harald Kunze sehr detailliert und mit vielen alten Schwarz/Weiß-Bildern die Geschichte von Josef Baum vor und dem Aufstieg seines Kaufhauses. Gleichzeitig zeigt Harald Kuntze den sozialen Einsatz von ihm für seine Angestellten und Mitarbeiter, für die er 1913 ein Erholungsheim errichtet. Ein etwas eigenwilliger Einstieg gerade mit diesem Heim, denn erst danach kommt die Entwicklung des Kaufhauses, nämlich die nassauische Leinenweberei. Sehenswerte Bilder von der Arbeit dieses Geschäftes und gelungen dargestellt die Veränderung der Räumlichkeiten von alt zu modern. Dezent ruhige Musik im Hintergrund, die fast nicht zu hören ist und ein Ersatz für O-Ton sein kann. Gut gesprochener Kommentar.

Hommage an Gerd Stryi - Eine schlesische Malerin aus Kattowitz in Breslau und Wiesbaden: Hier beeindruckt das Bild, das er als Titel für den Film ausgesucht hat und macht neugierig: Was kommt noch? Es beginnt mit einem langen „Rundschwenk“ um das Geburtshaus von Gerd Stryi, vielleicht sollen die vielen Schwenks Bewegung in statische Objekte bringen? Eine überzeugende Erzählerin für den Lebenslauf dieser Malerin, die sich schon mit 16 Jahren bei der Kunstakademie in Breslau einschreiben konnte. Aber eine viel zu umfangreiche Geschichte, statt die Werke der Künstlerin zu zeigen. Befremdend die Darstellung mancher Bilder, praktisch ineinandergleitend. Was in dem Film nicht gesagt wurde, warum die Künstlerin ein Ausstellungsverbot erhielt? Eindrucksvoll die Bilder in Wiesbaden beim Staatstheater und im Kurpark. Nur

die Aufnahmen im Park unterscheiden sich stark in der Farbtemperatur, im Vergleich zu den Bildern im Innenraum. Das „harte“ Grün bildet einen zu starken Kontrast. Korrektur mit rot und/oder gelb würden ihn mindern. Mit 21 Minuten viel zu lang vom Text, die Bilder sehenswert und variabel.

1001nackt - Selbstbewusste Keramikfiguren: Keine Erotik, aber eine verrückte Idee. Mit viel Gefühl für das Thema rübergebracht. Vielfältige Einstellungen der Keramikfiguren und deren Herstellung. Erzählt wird auch die Geschichte über die Finanzierung eines solchen Projektes, das sich aus 13 grundsätzlichen Figuren aufbaut, 77-mal multipliziert ergibt es die 1001 Nackten. Interessant der Vergleich mit der chinesischen Terrakotta-Armee, dort sind es sogar 7 000 Soldaten. Viele Detailaufnahmen aus unterschiedlichen Blickwinkeln, einschließlich der Künstlerin, die sich liebevoll um die einzelnen Figuren kümmert, bevor es 60 000 km durch die Welt geht. Viel zu lang die verschiedenen Ausstellungen und Reden, nachdem das Projekt abgeschlossen war. Schöner Ausklang mit passender Klaviermusik und dieses Mal perfekt ausgeblendet.

DR